

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Pacific Palisades, 1942-07-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
1550 San Remo Drive
Pacific Palisades
California
am 4. J., 11, 1942

Liebe Frau Busch:

Bruno Walter hat Ihren Brief ordnungsgemäss weiterbefördert und meine Schuld ist es, wenn er meine Mutter - vorderhand - nicht erreicht hat.

Lassen Sie mich das Ihnen zunächst erklären!:

Meine Eltern haben Sorgen, zur Zeit, allgemein, des leidigen Geldes wegen. Das Haus, das zu bauen wir im vorigen Sommer begonnen hatten, und das schon damals einen wesentlichen Teil dessen zu verschlingen versprach, was mein Vater sich seit 1933 erarbeitet hatte (was vorher da war, verblieb in Deutschland!), ist ihm sehr viel teurer zu stehen gekommen, als vorausgesehen gewesen war. Seit Ausbruch des Krieges sind Löhne und Materialpreise erheblich gestiegen und der Bau, der ohnedies unsern Verhältnissen nur insofern entsprach, als mein Vater es sich, seiner Arbeit zuliebe, so dringlich wuenschte, nach neun Jahren des Umhervagabundierens, einmal wieder ^{eigentlichen} Boden unter den Füssen zu spüren, entspricht diesen Verhältnissen praktisch nun gar nicht mehr. Dazu kommt die betrübliche Baisse auf dem Buchmarkt, die den vierten Josephs-Band, wenn er - hoffentlich - zu Weihnachten herauskommt, als eine wenig vielversprechende Geldquelle erschä-
nen lässt. Die sechs Kinder haben, - mit wenigen Ausnahmen, - kaum eine Chance hier ganz fuer sich selber zu sorgen; Heinrich Mann hat keine. Meine Grossmutter, die seit Monaten in Zuerich im Sterben liegt, will kostspielig verarztet, gepflegt und erhalten, und ~~noch~~ 114 arme Emigranten ^{Holländer} mit kleinen Hilfgaben bedacht sein. All dies aus den Einnahmen eines Schriftstellers von der Art meines Vaters zu bestreiten, ist im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit und wird als solches immer deutlicher.

Alle Verantwortung, aber, fuer die "Verwaltung" liegt auf den Schultern und dem Herzen meiner Mutter, der sie seit geraumen schlaflosen Nächten bereitet und die oft nicht weiss, wie weitermachen, - so weitermachen, dass der ohnedies von den Zeitumständen natuerlich arg mitgenommen = ne Gatte nicht auch noch in seinen Arbeitsbedingungen gar zu sehr beeinträchtigt werde.

Und nun Klaus und "Decision"!

Mein Vater hielt, - das wissen Sie, - viel von der Zeitschrift, er hielt viel von Klaus und hat ihm gegeben, soviel er konnte und mehr als er konnte. In einigen Fällen hat er ueberdies fuer ihn gebuergt und muss nun, da Klaus selber nichts hat, in diesen Fällen natuerlich einspringen. Hr. Weiss gehoert nicht zu diesen Fällen und weiss als Geschaeftsmann gewiss, dass keine legale Verpflichtung meines Vaters ihm gegenueber vorliegt. Liegt eine moralische vor? Ich glaube nicht.

Klaus hat es an Verantwortungsgefuehl fehlen lassen, als er diesen "Handel" einging und ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie sehr mich das schmerzt und kraenkt. Dies ist auch nicht etwa ein Versuch, sein Verhalten zu beschoenigen. Was allenfalls zur Erklaerung, nicht zur Entschuldigung dieses Betragens anzufuehren waere, ist die Natur der Sache, derzuliebe er sich in so prekaere Lage gebracht hat und die zu retten ihm so sehr am Herzen lag. Er selbst hat von "Decision" finanziell nie et was gehabt, - im Gegenteil: was immer er nebenher mit journalistischer Arbeit verdiente, hat er in dies Unternehmen gesteckt, fuer das er wie ein naerrischer Loewe gekaempft, mit grosser Zaehigkeit und grossem Fleiss gearbeitet hat. Zum Schluss hat er wohl die Nerven verloren und den Kopf dazu und hat offenbar viel Falsches gesagt und getan. Auch sein Brief an Mr. Weiss war sehr falsch, - vergriffen im Ton und ausserst unangebracht einem Manne gegenueber, der sich wie es scheint, zunaechst reizend gegen ihn betragen hatte.

Was denn aber nun tun? Mein Vater kann im Augenblick nicht helfen. Da er es nicht kann, waere es nutzlos, meiner Mutter den Kummer und die Aufregung zu bereiten, den Ihre Nachricht fuer sie in sich hat. Seien Sie mir also bitte nicht boese wegen meines Versuches, ihr das zu ersparen. Und glauben Sie mir: haette ich selber nur ein wenig Geld, ich stellte es gern zur Verfuegung, wie ich das in weniger bettelhaften Tagen oft getan habe.

Den Mr. Weiss kenne ich nicht und kann ihm daher nicht schreiben. Andererseits ist mir klar und deutlich, wie peinlich Ihnen die Vorstellung sein muss, Ihrerseits beguetigend einzugreifen. Moechten Sie es aber, bitte, nicht dennoch tun? Ich bin beinahe sicher, dass Ihr Freund sich bereit erklaren wird, meinem Bruder, - von dem er auch auf gerichtlichem Wege Zahlungen nicht erzwingen kann, da kein Geld da ist, - den Betrag auf ein Jahr zu stunden, - wenn ihm die Lage nur ruhig und glaubwuerdig dargestellt wird, wie sie ist. Klaus ist weder ruhig, zur Zeit, noch kann, was er sagt, irgendwem "glaubwuerdig" erscheinen, der sich schon von ihm gefoppt meint. Fuer sich, uebrigens, hat er jene 500 Dollars gewiss nicht verwandt. Ich erinnere mich, wie dringend er das Geld brauchte, um es alsobald zum Drucker und Papierhaendler zu tragen; und sogar falls der Scheck vom Hotel oder sonst einer privaten "Partei" vorgelegt worden sein sollte, hiesse das nur, dass Klaus die Summe aufteilen musste und sich, in Ermangelung eines eigenen Bank Kontos, mehrere kleinere Schecks fuer den groesseren hat ausstellen lassen.

Was fuer ein langer Brief! Ich glaube, es ist der erste, den ich an Sie schreibe und wuenschte, sein Gegenstand waere erfreulicher! Ihn (den Gegenstand) "discret" zu behandeln brauche ich Sie, - das weiss ich, - nicht zu bitten; umso weniger, als er kaum allgemein interessant ist. Aber auch Freunde meiner Eltern (Mrs. Eugen Meyer, zum Beispiel!) weiss ich gerne "uneingeweiht" und waere sehr dankbar, wenn Sie es bliebe.

Seien Sie freundlich und lassen Sie mich schnell wissen, was Sie denken. Und, - nochmals, - verzeihen Sie mir die "Unterschlagung". Ich agiere zur Zeit als Sekretaerin hierzu Hause, sortiere die Post und, besonders, da meine Mutter in diesen letzten Tagen gar nicht wohl war, schien (und scheint) mein Verhalten mir entschuldbar.

Sehr viele Gruesse Ihnen un den Ihren und sehr vielen Dank fuer alle Freundlichkeit, die Sie Klaus erwiesen haben. Bei ruhigerer Besinnung wird er selber sehen, dass er unrecht hatte. Wir erwarten ihn hier und ich werde Sorge tragen, dass er seine Schuld so schleunig wie moeglich abzahlen beginnt, - glaube freilich, dass er ohnedies schicken wird was immer und wann immer er kann.

Die Ihre:

P.S. Needless to say, dass ich Ihren Brief abliefern werde, falls Sie dies, nach Lecture des meinen, noch wuneschen sollten.